Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 116 (1998)
Heft: 43

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über Brücken und Normen – auf Teufel komm raus

(© Die Post)

Wer kennt sie nicht, die Teufelsbrücke in der Schöllenen am St. Gotthard im Kanton Uri. Sie gehört mitunter zu den bedeutendsten Leistungen des frühen Mittelalters. In ihr verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart ebenso wie Dichtung und Wahrheit. Die Sage erzählt denn auch wie folgt: Die Urner wollten eine Brücke in der Schöllenen bauen, doch niemand wusste, wie dies zu geschehen hätte. Da rief der Landamman: «Da baue doch der Teufel eine Brücke!» Kaum hatte er dies gesagt, stand schon der Teufel vor ihm und anerbot sich, die Brücke zu bauen, wenn der erste, der über die Brücke komme, ihm, dem Teufel, gehöre. Die Urner schlugen ein, und in wenigen Tagen war die Brücke fertig. Am jenseitigen Ende sass der Teufel und wartete auf den ersten, der seinen Fuss über die Brücke setzte. Die Urner allerdings jagten einen Ziegenbock über die Brücke. Da wollte der geprellte Teufel die Brücke wieder zerschlagen und holte zu diesem Zweck einen haushohen Stein herbei. Dabei begegnete ihm ein altes Mütterlein, welches das Zeichen des Kreuzes in den Stein machte. Als der Teufel dies gewahrte, entfloh er und liess Stein und Brücke stehen. Seither wurde er in Uri nie mehr gesehen.

Für den Kanton Uri bedeutet die Teufelsbrücke, deren Erbauer im dunkeln liegt, die Erschliessung der Lebensader am St. Gotthard schlechthin. Für Europa wurde anno dazumal mit dem Bau der Teufelsbrücke die zentrale Austauschmöglichkeit zwischen Nord und Süd in direktester Verbindung geschaffen. Natürlich liegt es mir fern, zu behaupten, dass schon damals schweizerisches Normenwerk zur Anwendung kam. Sicher aber ist, dass im gleichen Jahr wie die «dritte» Brücke über die Schöllenen erbaut, nämlich 1956, auch die Norm SIA 162 für die Berechnung, Konstruktion und Ausführung von Bauwerken aus Beton, Stahlbeton und Spannbeton publiziert wurde, die in knappen Worten die damaligen Regeln der Baukunde festhielt. Auch sie basierte auf früheren Texten, wenn auch ihr Ursprung nicht bis ins Mittelalter, sondern lediglich bis ins Jahr 1903 zurückreicht.

Wir brauchen die Brücke nach Europa. Basierend auf den Vorarbeiten der Kommission der Europäischen Gemeinschaften (EG) werden deshalb seit dem Beginn der neunziger Jahre unter der Leitung des Europäischen Komitees für Normung (CEN) Normen für den Ingenieurbau – sogenannte Eurocodes – erarbeitet. Infolge der vielfältigen Tradition in Europa und der unterschiedlichen Interessen eine nicht gerade teuflische, aber zumindest schwierige und zurzeit schwer abschätzbare Aufgabe, deren Entwicklung bzw. Abschluss nur schwer voraussehbar ist. Der SIA jedoch will den internationalen Prozess der europäischen Ingenieurnormen aktiv mitgestalten. Er will aber auch den Projektierenden in der Schweiz Normen zur Verfügung stellen, die sich durch Kürze, Praxistauglichkeit und hohen Informationsgehalt auszeichnen und eine europaweite Berufsausübung erlauben. Sie sollen aber auch die Eigenverantwortlichkeit und Kreativität des Ingenieurs fördern, ein wesentlicher Unterschied zur europäischen Normung.

Margrit Felchlin